

11 Predigt

Bischof Dr. Zdarsa

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,
als ich zum ersten Mal die Gelegenheit hatte, das Heilige Land zu besuchen, war ich zunächst einmal voller Freude. Aber zugleich war ich auch von einer gewissen Bangigkeit erfüllt, die mich fragen ließ:

Ob sie dir jetzt vor Ort vielleicht noch mehr entmythologisieren, als sie es bisher mit gelehrten Abhandlungen und gewagten Theorien versucht haben? Ob sie vielleicht jetzt erst recht das Wunderbare auf vermeintlich ganz natürliche Ursachen und Erklärungen zurückführen?

Nun, derartige und ähnliche Befürchtungen haben sich nicht bestätigt. Ganz im Gegenteil. Eher bin ich mit einer gewissen Skepsis gegenüber all den Büchern, Kommentaren und Erklärungen nach Hause zurückgekehrt. Denn ich hatte ganz und gar andere, wunderbare Erfahrungen gemacht: Trotzdem nämlich die Reise schon im zeitigen Frühjahr stattfand und durchaus mit manchen Ungelegenheiten verbunden war, geblieben ist mir bis heute ein tiefer, österlich zu nennender Eindruck. Dabei waren es nicht einmal nur die ganz zentralen Stätten, die mich berührt haben – nein – es waren Gegenden wie der Berg der Seligpreisungen, der See Gennesaret, der Teich Betesda, aber auch Orte wie der der Geißelung, die mich dermaßen angesprochen haben, dass ich es nie vergessen werde. Und wenn auch die Archäologen da und dort ihre

mehr oder weniger berechtigten Zweifel an der Genauigkeit einer Ortangabe angemeldet haben mögen: Für mich war es überwältigend und hat mich tief ergriffen. Denn ich sagte mir: HIER IST ES. HIER IST ES GEWESEN. Hier hat der Herr zum ersten Mal die Frohe Botschaft verkündet. Hier hat er Menschen versöhnt und geheilt, sich mit seinen Gegnern auseinandergesetzt und Leiden und Tod auf sich genommen. Hier ist es gewesen. Ganz zu recht sagen manche Leute: Es gibt vier Evangelien, das fünfte Evangelium ist das Land. Hier sind die verschreckten Jünger zum leeren Grab gekommen. Hier hat die Kirche ihren Ursprung genommen. Von hier aus hat alles angefangen.

All diese Gedanken kamen mir als erste in den Sinn, nachdem ich die Mahnung unseres Herrn vor den Schriftgelehrten im heutigen Evangelium zur Kenntnis genommen hatte. An all das musste ich denken, als Jesus die Einstellung der armen Witwe, ihre an Maß und Öffentlichkeitsbedeutung kaum erwähnenswerte Spende als Beispiel für die Seinen hinstellte. Denn auch von ihr und ihrem Verhalten können wir sagen: DAS IST ES. HIER IST ES GEWESEN. Darauf kommt es an. Das ist das Einzige was zählt. Sie ist die Einzelne, die zählt. Und künftig wird es für alle Zeiten gelten: Der beste Zeuge für das Evangelium ist und bleibt der stimmige, glaubwürdige Mensch. Damit fängt alles an.

Aus einer solchen Gesinnung heraus, die die arme Frau so ganz und gar unspektakulär unter Beweis gestellt hat, aus einer solchen Einstellung ist letztlich ein Werk entstanden wie das Bonifatiuswerk der Deutschen Katholiken. Seit 160 Jahren ist dieses große Werk darum bemüht, katholische Christen, die in der Vereinzelung der Diaspora ihren Glauben leben und weiterzugeben versuchen, tatkräftig zu unterstützen. Und nur aus einer solchen Gesinnung, mit einer solchen Einstellung wie sie Jesus am Beispiel der armen Witwe aufzeigt, wird das Bonifatiuswerk der Deutschen Katholiken auch in Zukunft nur fortbestehen und fruchtbar wirken können. Der Name Bonifatius ist dafür unübersehbares Zeichen und Symbol. Unabhängig nämlich von der ganz besonderen Berufung jedes Einzelnen, immer geht es um die ganz persönliche Hingabe und den Lebenseinsatz für das Evangelium. Schon in wenigen Wochen wird es uns wieder verkündet und aufs Neue versichert werden: Die Ehre Gottes und der Friede aller Menschen sind untrennbar miteinander verbunden, gehören untrennbar zusammen wie die zwei Seiten ein und derselben Medaille.

Aus diesem ureigensten Grund eröffnen wir die diesjährige Diasporaaktion mit der tiefgehendsten Feier unseres Glaubens, der Feier der heiligen Eucharistie. In dieser heiligen Feier dürfen wir uns mit der einzigartigen Lob- und Danksagung unseres Herrn Jesus Christus, mit seiner totalen Hingabe an den himmlischen Vater verbinden. Was sollten wir sehnlicher wünschen, als dass möglichst viele unserer Mitmen-

schen auch über das Medium des Fernsehens daran teilnehmen, sich mit uns vereinen und sich von der Aktion des Bonifatiuswerkes ansprechen und zu fürbittendem Gebet und tatkräftiger Hilfe bewegen lassen?! Aber so sehr wir davon be-seelt sind, möglichst viele dafür zu gewinnen – diese heilige Feier selbst bezeichnet den Sinn und den Grund, den Ursprung und das Ziel, ja – wie die Väter des II. Vatikanischen Konzils nicht müde wurden zu betonen – den Gipfel und die Quelle allen unseren Handelns allen unseres christlichen Tuns.

Nicht nur an diesem Sonntag, sondern immer wieder, wenn wir uns dazu rufen und versammeln lassen, wollen wir davon sagen können: DAS IST ES. JA, HIER IST ES GEWESEN. Darauf kommt es an. Damit hat alles angefangen. Von hier aus muss auch künftig alles seinen Anfang nehmen. Amen.